



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2.50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: C. Puppe, Buchhandlung Rannitzstraße 10. August Peter, Kaufmann, Rühlstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Inserationspreis für die 4. gehaltene Corina Seite oder deren Raum 15 Bg.

Reclamen vor dem Tageskalender die drei gehaltene Corinzeile oder deren Raum 20 Bg.

Nr. 61

Sonntag, den 12. März 1892

93. Jahrgang.

Zur Handwerkerbewegung.

Wie so manches andere sachlich Wichtige, so haben auch gewisse Vorgänge auf dem letzten Zünings- und Handwerkerfest in dieser erregten Zeit nicht die gebührende Beachtung gefunden. Zwar haben die Merkwürdigkeiten jener Versammlung ein Echo im Preussischen Abgeordnetenhaus erweckt, aber auch dieses ist fast ungerührt verhallt. Und doch bedeutet dieser „Tag“ nichts weniger, als die Insoberanz-Erklärung der zünftlerischen Bewegung. Datten die Regierungen kurz vorher im Reichstage durchgeführten lassen, daß die — geheime — Handwerker-Konferenz ihr die Ueberzeugung aufgedrängt oder bestärkt, daß die Beschlüsse des Befähigungsnachweises und der Zwangsbindung nicht wissen, was sie wollen, so hat der öffentliche Zünings- und Handwerkerfest diese Ueberzeugung zum Gemeingut gemacht. Es ist schwer, unter Beobachtung der Höflichkeitformen die ungläubliche Unergründlichkeit und volkswirtschaftliche Unwissenheit zu kennzeichnen, die dort von den Führern der reaktionären Gewerbebewegung dokumentiert worden ist. Abgesehen von möglichen Ausfällen gegen die Regierung erwies sich der Sprachschwall der Herrn Biehl und Genossen auf die Worte Befähigungsnachweis und obligatorische Zünning und Befähigungsnachweis beschränkt. Wohlgeredet auf die Worte, denn als der Geschichtsführer des Centralverbandes der Zünningen die Begriffe zu formulieren und gewisse Einzelpunkte festzusetzen beantragte, da erging es ihm kaum besser als dem tanztänzligen Meister Pech, als er aus der Gefangenschaft zu den anderen Wären entlassen war, die nicht tanzen konnten. Die zünftlerischen Agitatoren betrachten Befähigungsnachweis und Zwangsbindung als Dogmen: die Gläubigen müssen daran glauben, ohne zu fragen, was sie bedeuten. Insofern, das ist nichts Neues. Neu, und selbst für den Besinnlichen überraschend, ist es, was die Art und Weise, wie die Wortführer des Handwerks mit den Fragen des Credits und dem Genossenschaftswesen umsprangen. Wie bekannt, haben sich die Konföderationen und Alerialen, die Herren Stöcker, Führer von Mantuffel, Hige u. v. m. des Handwerkerfestes angenommen, die Teilnahme für die nächsten Wahlen bearbeitet und ihnen selbstverständlich nur Dinge gesagt, von denen vorauszusetzen war, daß sie gerne gehört wurden. In Bezug auf das Genossenschafts- und Creditwesen hatten aber auch die zünftlerische Nationalökonomie nicht in ihrer ganzen Tiefe erfährt und erregten ob dieser mangelhaften Einsicht — offenbar zu ihrem großen Leidwesen — Anstoß und Aergernis. Einer der Herren, der kontervaive Führer v. Broich, empfahl den Handwerker das Genossenschaftswesen, zwei andere Herren, ebenfalls Handwerker, schlossen sich ihm mit sachlicher Begründung und Anführung von Beispielen an. Sie erörterten selbstverständlich gleichzeitig die Kreditfrage und erwähnten u. A. die Möglichkeit der Heranziehung von Reichsbankkredit zur Gründung von Rohstoff- und Kredit-Genossenschaften. Die Antworten der führenden Meister der Zwangsbindungsbewegung lauteten geradezu feindselig gegen diese anerkannte und bewährte Vereinigungsform,

wosfür als mildernde Umstände allerdings eine absolute Unkenntnis derselben und eine hohlenlose Gedanklosigkeit in Bezug auf das Kreditwesen gelten dürfen. Einer der meistgenannten Führer verneinte das — allerdings belangenswerte — Kreditgeben des Handwerkers mit dem Schuster kein Leder laufen solle, wenn er kein Geld liegen habe. Das Genossenschaftswesen wurde als eine Rechtferigung des — sozialdemokratischen — Bewantens hingestellt, während doch alle weniger prulanten Volkswirthe und die Sozialdemokraten selbst darüber etwas sind, daß in dieser Form ein Volkswert gegen den Kollektivismus gegeben ist. Wir hätten gemüthlich, daß irgend ein kleiner Bauer in der Verammlung gewesen wäre, der den Herren, die sich die Vertretung eines großen und hochwichtigen Standes anmaßen, aus seinen Kenntnissen und Erfahrungen über Rohstoff- und Kreditvertheil heraus ihre monumentale — Unzulänglichkeiten zum Gemüthe geführt hätte. Der Preussische Handelsminister hat sich übrigens nachträglich im Abgeordnetenhaus die Gelegenheit nicht entgehen lassen, an den zünftlerischen Führern aus den großen Städten durch den Hinweis auf die Thätigkeit der minder mit Schulkenntnissen ausgerüsteten und naturgemäß minder gewandten kleinen Landwirthe Kritik zu üben.

Die Kaiser nach Befähigungsnachweis und Zwangsbindung und nur nach diesen haben sich und ihre Sache mit der geradezu unwürdigen Behandlung der Genossenschaftsfrage in den Augen aller Urtheilfähigen und Nichtinteressirten gerichtet. Und das ist der ehrenrührige Effect des Berliner Tages. Der Eindruck im Lande ist der denkbar ungünstigste, die Autorität des Herrn Biehl und seiner Mitredner haben einen gewaltigen Stoß erhalten, selbst Konfervative, die den Segen des Genossenschaftswesens von den Landwirthschaftsbetrieben her kennen und die nicht vollständig im Parteigeist aufgehen, werden sich scheuen, einer derart als verrottet geltend gemachten Agitation weiterhin Vorstoß zu leisten. Im Lager der Führer ist man sich der in Berlin geschaffenen Lage wohl bewußt und bemüht, sich in den Zeitungen durch nachträgliche Erklärungen an das Genossenschaftswesen den verheerenden Eindruck der Reden der Herren Biehl und Genossen zu verwischen. Der Misserfolg wird der ver letzte sein. Für die Verhütung des Handwerkerhandes und für seine Einleitung auf durchführbare und vernünftige Reformen ist das zünftlerische Gesco von großem Werthe. Auch der Preussische Handelsminister, Freiherr von Bodelsch, hat sich wohl durch den Verlauf des Berliner Handwerkerfestes veranlaßt gesehen, mit ganz besonderem Nachdruck die Ausschließlichkeit des auf Einführung des Befähigungsnachweises gerichteten Trebens zu betonen und vor allem die Gründung von — Genossenschaften anzuempfehlen. Der Minister erklärte, daß der Befähigungsnachweis dem Handwerks zum empfindlichsten Schaden gereichen würde und wies auf Deficit hin, wo der seit fast zehn Jahren geforderte obligatorische Nachweis die bedrängte Lage des Handwerkes auch nicht im mindesten verbessert habe. Der reaktionären Handwerkerbewegung als solcher ist auf dem Berliner Tage das Todesurtheil gesprochen

worden, es kann sich nur fragen, ob sie nicht von politischen Interessenten zu Wohlweden noch für eine Weile galbanisirt werden wird. Das ist wohl für möglich zu erachten, war doch schon bisher die Agitation in den Händen der Conservativen und des Centrums. Allein über eine Reichstagswahl hinaus wird sich die Täuschung nicht aufrechterhalten lassen, daß die Herren Hige und Stöcker irgend eine Regierung zur Einführung des Befähigungsnachweises zu drängen im Stande seien. Es ist im Augenblick in Deutschland kein Anlaß zu optimistischen Erwartungen vorhanden, aber den Wirthin des Befähigungsnachweises beschränken wir in unserer wirthschaftlich weit fortgeschrittenen Staaten von keiner vertretbaren Regierung. Von allem anderen zu schweigen — die überall in den Vordergrund getrittene und hier wohl angebrachte Rücksichtnahme auf die Sozialdemokratie verbietet eine mit nichts als leeren Formalitäten begründete Privilegierung einer Minderheit von Unternehmern. Ad vorem Handwerk und Sozialdemokratie ist eine höchst erfreuliche Richtungsstellung einer befremdenden Auslassung eines hohen Reichsbeamten in der Öffentlichkeit leider zu wenig beachtet worden. Auf dem Berliner Handwerkerfest war gesagt worden, in der vorangehenden Handwerker-Konferenz habe der Herr Geh. Regierungsrath Kottenburg auf die Bemerkung, die Handwerker wären im Falle der Abweisung des Befähigungsnachweises gezwungen, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, geantwortet, sie möchten es immerhin thun. Diese Behauptung, die wohlweislich nicht bei der Handwerker-Konferenz betretenen Debatte im Reichstage, sondern erst auf dem Handwerkerfest produziert wurde, ist nunmehr durch den Handelsminister berichtigt. Herr Dr. Kottenburg hat danach nur bemerkt, daß wenn es wahr sei, daß Handwerker deshalb, weil einzelne Forderungen nicht erfüllt werden, sich sofort an die Sozialdemokraten wenden, es um diese Handwerker nicht schade sein würde. Im übrigen, so fügte der Regierungsvertreter hinzu, glaube er bestimmt, daß die Handwerker dies nicht thun würden.

Deutschland.

Berlin, 10. März. Der Kaiser ist durch leichte Erkältung gerührt, das Bett zu hüten, und hat daher heute keine Vorträge entgegengenommen.
N. L. C. Berlin, 10. März. Die soeben stattfindende kurze Unterbrechung der Reichstagsarbeiten bezeichnet hoffentlich den Abschluß der merklichsten Periode, welche der deutsche Reichstag in seiner Thätigkeit aufzuweisen hat. Zum ersten Male ist es am Mittwoch vorgekommen, daß der Präsident sich zu der an alle Parteien gerichteten Ermahnung gezwungen sah, auf die Aufrechterhaltung der Würde des Reichstages bedacht zu sein. Das Uebel der mangelhaften Frequenz hat einen hochbedenklichen Grad erreicht, bevor Herr von Levetzow sich zu diesem Schritte entschloß. An sich braucht man freilich nicht geneigt zu sein, die Sache traglich zu

12] **Va banque!**
[Nachdruck verboten.]
Novelle von Reinhold Ortman.
Der scherzende Ton seiner Bitte und der Umstand, daß er sie ganz in Gegenwart des Herrn Gotthold Benzinger ausgesprochen, mußten seine Worte als durchaus unverfänglich erscheinen lassen, und so bildete denn auch Loni mehr verwundert als erköhnt zu ihm auf. Aber sie sah sofort an der flüchtigen Sprache seiner Augen, daß er mit seiner Auerde irgend einen besonderen Zweck verfolgte haben müsse, und als sie jöhernd seinem Verlangen Folge leistete, begriff sie seine Absicht in demselben Moment, da sie die Verbindung des leise flüsternden Papieres an ihren Fingern spürte. Fast unwillkürlich wollte sie die Hand zurückziehen; aber Reinwald hielt sie Sekunden lang mit festem Druck umschlossen, und es war, als ob er das junge Mädchen während dieser Zeit in den Bann seines dämonischen Blickes zwingen wollte. Als er sie hand dann frei gab, war das zusammengeknitterte Papier wirklich darin zurückgeblieben, und Loni schwenderte es nicht mit entrückter Oberde von sich, wie eine erste natürliche Eingebung es ihr als ihre Pflicht hätte befehlen wollen. Jaghaft verbergte sie vielmehr die Hand in den Falten ihres Kleides, und wenige Minuten nach Reinwalds Enttennung verließ auch sie unter dem Vorwande, nach dem Abendessen zu gehen, den Salon.
Mit bebenden Fingern faltete sie in einem der Nebenzimmer das winzige Papier auseinander. Ihre Wangen

brannten wie im beschämenden Bewußtsein der Sünde, deren sie sich soeben schuldig gemacht, und ihre Erregung machte es ihr schwer, die mit ganz kleinen, feinen Buchstaben hingeworrenen Worte zu enträtheln.
Georg Reinwald hatte geschrieben:
„Da ich weder für heute noch für morgen eine Möglichkeit sehe, hier im väterlichen Hause unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen, und da ich Ewald mein Wort verpflichtet habe, mich eines von ihm zurückgelassenen, unvollständigen über seine eigene wie über Ihre Zukunft entscheidenden Auftrags mündlich und mit äußerster Vorsicht zu entledigen, so bitte ich Sie dringend, morgen Abend um acht Uhr auf kurze Zeit in der Wohnung Ewalds zu erscheinen. Selbst wenn Sie bemerkt werden sollten, wird darin Niemand etwas Anstößiges finden können, und ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß Sie in Schutz meiner Ehrenhaftigkeit nicht minder sicher sein werden als unter den Augen Ihres Vaters.“
Loni riß das Papier langsam in kleine Stückchen und warf dieselben zu Boden. Offenbar hatte sie etwas ganz anderes zu lesen erwartet, und wie ein Aufstöhnen der Enttäuschung hob es ihre Brust. Aber Herrn Gotthold Benzinger, der sein Kind seit etlichen Tagen viel aufmerksamer als sonst und mit ziemlich sorgenvollen Blicken beobachtet entging es nicht, daß sie an diesem Abend ihre kleinen häuslichen Obliegenheiten lässig und zerstreut verrichtete, daß sie die aufgetragenen Speisen kaum berührte und oft mit einem seltsam verträumten Ausdruck vor sich hinaus ins Meer blickte.

V.
Es war genau vier Uhr Nachmittags, als Georg Reinwald an die Thür des Zimmers klopfte, das ihm vom Hotelportier als dasjenige des Herrn Rasmus bezeichnet worden war. Eine Stimme, die ihm bekannt schien, wollte, obwohl er sich nicht sogleich erinnern konnte, wo er sie bereits vernommen, ließ in freundlichstem Tone die Aufforderung zum Eintritt ergehen; aber der Besucher blieb wie angewurzelt auf der Schwelle stehen, als er erkannte, wer es sei, den er da ahnungslos aufgeschloß hatte. Die magere, etwas gebeugte Gestalt, die sich bei seinem Eintritt höflich vom Sofa erhob, war ja keine andere als diejenige seines unbehaglichen Bekannten aus der Weinstraße, des Mannes mit der Alerkraut- und den unheimlichen, un-durchdringlichen blauen Wirtensklären.
An ein Ausweichen, wie es getrieben auf der Straße möglich gewesen, war hier natürlich nicht zu denken, und Reinwald verriet, nachdem er blüthig sein erste, mächtige Bestürzung überwunden, weder durch seine Miene noch durch sein Benehmen, daß ihm der Gedanke an einer solchen Rücksicht auch nur für die Dauer einer Sekunde beschäftigt haben könnte. Obwohl es ihm sicherlich nicht geringe Ueberwindung kostete, begrüßte er Herrn Rasmus mit seinem angenehmsten und verbindlichsten Lächeln und kam sogar, ihm kräftig die dargebotene Rechte schüttelnd, seiner Auerde zuvor.
„Mein Name ist Reinwald! Sie haben meinen Besuch gewünscht, und ich lege nun mit Vergnügen, daß wir bereits alte Bekannte sind. Wie es scheint, ist es der ganz



nehmen. In anderen Ländern mit läutenlosen Parla-
menten, in England und Italien z. B., ist der Besuch
der Sitzungen nicht besser, als zur Zeit im deutschen
Reichstage, ohne daß das Ansehen des Parlamentarismus
darunter leidet. Unter Zuhilfenahme der hohen Beschlü-
sfähigkeit dieser. Aber so lange dieselbe besteht —
und sie wird, da sie auf einer Verfassungsbestimmung be-
ruht, so leicht nicht zu ändern sein —, erfordert es aller-
dings die Würde des Reichstags, dafür zu sorgen, daß
sie beobachtet wird. Ueber die Gründe, warum dies im
gegenwärtigen Reichstage nicht mehr in dem Maße, wie
zwei Jahrzehnte lang vorher, gelingen will, gehen die
Meinungen auseinander. Daß es nicht, oder wenigstens
nicht allein am Mangel liegt, giebt sogar der sozial-
demokratische „Vorwärts“ zu. Auch die angeblüche Länge
der Sessionen kann nicht schuld sein; denn im Durchschnitt
sind die Sessionen schon seit langen Jahren nicht kürzer
gewesen, als in neuerer Zeit, und dann ist die Beschäftig-
ungsfähigkeit in der gegenwärtigen Tagung von vornherein
der normale Zustand gewesen, der, abgesehen von der
Kraftanstrengung bei der Durchsicht der Handels-
verträge, nur ganz ausnahmsweise einmal unterbrochen
wurde. Weiters die schlechteste Frequenz hat die Partei
aufgewiesen, welche im gegenwärtigen Reichstage die Führung
beanprucht: Das Centrum. Aber auch die übrigen
Parteien haben es gegen frühere Zeiten an Eifer gar
sehr fehlen lassen. Die tiefe Mittel dieser Erklärung
wird wohl in der unter ganzes öffentliches Leben be-
herrschenden mangelhaften Stimmung liegen. Diese Stim-
mung mag erklärlich sein, darf aber nicht in dem Maße
die Oberhand gewinnen, daß die politischen Geschäfte ins
Stoden geraten. Alle Parteien haben die Pflicht, ihre
Gesahr abzuwenden.

N. L. C. Ein neues Argument gegen die Zweck-
mäßigkeit der langen Reichstagsvertagungen
stammt von der Sessionsschlußrede ergab sich in der vorgelagerten
Sitzung. Am 12. Juni 1890 hatte der Reichstag eine
Resolution auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfs beschlossen,
welcher die Entscheidung der in Zollsachen auftauchenden
Rechtsfragen dem Reichswege oder dem verwaltungs-
gerichtlichen Verfahren überweist. Diese Resolution und
die Thatsache, daß der Reichstag noch heutigen Tages
ohne amtliche Kenntnis über die Entscheidung des Bundes-
rats hierzu geblieben ist, wurde in der Erörterung zur
Sprache gebracht. Der Sekretär von Maßbach er-
klärte, daß der Bundesrat bereits am 4. Dezember 1890
beschlossen hat, der Resolution keine Folge zu geben, daß
aber diese Entscheidung dem Reichstag noch nicht mitge-
teilt wurde, weil die Session noch nicht geschlossen ist
und die Entscheidungen des Bundesrats auf Beschlüsse
des Reichstags erst bei Beginn einer neuen Session dem
letzteren zuzugewandt pflegen. Darin liegt doch gegenüber
dem bisherigen Zustand eine empfindliche Erleichterung des
Verkehrs zwischen den beiden Körperlichkeiten.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat
heute gegen fünf Stimmen (drei nationalliberale und
zwei deutschfreisinnige) die Bewilligung der für den
Domänen geforderten Summe von 10 Millionen Mark
zu beantragen beschlossen. Die Regierung gab über die
Unübersichtbarkeit jener Summe noch eine Erklärung
ab, welche jedoch die Gegner der Bewilligung bei der
Unklarheit der ganzen Rechtsverhältnisse nicht vollkommen
zu befriedigen vermochte. Die Bewilligung der Forderung
durch eine große Mehrheit, bestehend aus Konservativen,
Freikonservativen, Centrum, Polen und einer Minderheit
der Nationalliberalen erhebt damit gelindert. Im
Plenum wird die Angelegenheit Anfang nächster Woche
zur Entscheidung kommen und es wird sich die Debatte
voraussichtlich auf kurze Erklärungen der verschiedenen
Parteien beschränken, welche wohl ohne Ausnahme dem
Vertrauen Ausdruck geben werden, daß mit der jetzt vor-
liegenden Forderung die Ansprüche an den Staat in dieser
Angelegenheit abgeschlossen sind.

N. L. C. Berlin, 10. März. In der heutigen Sit-
zung der Petitionskommission des Abgeordnetenhau-
ses kamen verschiedene Petitionen katholischer
Geistlicher aus Rheinland zur Verhandlung, welche
mehr oder weniger dieselben Anträge enthalten. Es han-

delt sich dabei erstens um den Vorzug des Geis-
tlichen in den lutherischen Kirchen-
gemeinden und es wurde hierüber Uebereinkunft zur Tages-
ordnung beschlossen, nachdem die Staatsregierung durch
ihren Vertreter hatte erklären lassen, daß noch in die-
ser Session dem Abgeordnetenhause eine Gesetzes-
vorlage zugehen würde, welche diese Frage endgültig
im Sinne der Petenten regeln wird. Die zweite Forde-
rung der Petenter besteht hier auf Abänderung des Kir-
chenvermögensgesetzes vom Jahre 1875 und zwar in dem
Sinne, daß zu Gunsten des Kirchenvorstandes die Ge-
meindevertretung aufgehoben, beziehungsweise verändert
werde. Hier beschloß mit Zustimmung des Kommissio-
nenvertreters die Kommission ebenfalls dem Plenum Ueber-
gang zur Tagesordnung zu empfehlen. Ein weiteres
Petition wegen Berechnung des Dienstalters der katho-
lischen Geistlichen wurde der Budgetkommission überwie-
sen.

In der gestrigen Abendigung der Volks-
schulgesetzkommission des Abgeordnetenhauses wurden
die §§ 51 und folg. mit unwecklichen Änderungen
angenommen. Zu § 58 wurde ein Antrag der freikon-
servativen, nationalliberalen und deutschfreisinnigen Re-
bner, welcher die Auslegung ausdehnen will, daß die selbst-
ständige Thätigkeit der Stadt- und Kreis Schulbehörden
unverbindlich gemacht werden könne, einstimmig angenom-
men. Vorbehalten andrerer Fassung in zweiter Lesung,
ebenso mit großer Mehrheit ein konservativer Antrag,
welcher hinstellen will, daß in allen Fällen das Be-
schwerdewesen an die Regierungssinstanz zulässig sein
soll. Die nächste Sitzung findet Freitag statt. Die kon-
servative Partei scheint nach Erklärungen in der gestrigen
Sitzung nunmehr bereit zu sein bezüglich der einheit-
lichen Leitung des Schulwesens größerer Städte durch
kommunale Schuldeputationen Concessionen zu machen.

In der Dombaufrage steht jetzt fest, daß eine
starke Mehrheit das 10 Millionen-Bauprojekt billigen
wird. Bauplan soll der Kaiser selbst sein. Etwas
Ueberschreitungen der obigen Summe sollen aus einem
dem Kaiser unmittelbar unterliegenden Ressort gedeckt
werden.

Die Abg. Petri und v. Cuny haben zu dem Ge-
setzentwurf über den Belagerungszustand in Elsaß-
Lothringen folgenden Antrag in der Kommission
gestellt: „Der Reichstag wolle beschließen, unter Ablehnung
des Gesetzesentwurfs die verbundenen Regierungen zu er-
suchen, einen für das ganze Reichsgebiet bestimmten Ent-
wurf des in Artikel 68 der Reichsverfassung vorgesehenen
Reichsgesetzes über den Kriegszustand dem Reichstag
baldest vorzulegen.“

In Betreff der von mehreren Zeitungen gebrachten,
dem „Pädagogischen Wochenblatt“ entlehnten Notiz, daß
der Finanzminister Miquel über den Rang und die
Stellung der Gymnasiallehrer sich im Ministerium
dahin geäußert habe, der Lehrer entspreche dem För-
derer und der Dozent dem Oberförderer, ist die „Post“ zu-
nächst in der Lage mitzutheilen, daß ein Gymnasiallehrer wegen
dieser den akademisch gebildeten Lehrern und verlegenden
Bezeichnung eine direkte Anrede an Dr. Miquel gerichtet
und die Antwort erhalten habe, daß die Mitteilung über
eine derartige von ihm herrührende Äußerung selbstver-
ständlich unwahr ist.

(3) Berlin, 10. März. Die evangelischen Ar-
beitervereine haben im Westen und Süden Deutsch-
lands an Zahl und Ausdehnung bedeutend zugenommen,
während der Osten Deutschlands sich dieser Angelegenheit
gegenüber noch sehr zurückhaltend gezeigt hat. Die größeren
Städte des Ostens sollen in nächster Zeit durch Rund-
schreiben leitend der Zentralleitung gleichfalls zur Grün-
dung von Arbeitervereinen veranlaßt werden, und hofft
man um so mehr auf Erfolg, da man sich an höchste
Stelle für die Verbindungen der evangelischen Arbeiter-
vereine selbst interessiert und zu den größeren Verbänden
Verbindungen stets von den Ministereien und Regierungen
Vertreter entsandt worden sind. Der Verband der evan-
gelischen Arbeitervereine Rheinlands und Westfalens hat
in seiner Generalversammlung beschlossen, nach Kräften
für die Sonntagserhellung und die Herbeiführung eines
echt christlichen Familienlebens einzutreten. Zugleich wurde

der Ausschluß beauftragt, vor Weihnachten alle Wohl-
thätigkeitsvereine aufzufordern, öffentliche Bescherungen
und alle Schenkungen der Wohlthätigkeit zu unter-
lassen, damit das altheidliche Weihnachtsfest als Familien-
fest wieder zur Geltung komme.

Wien, 10. März. Aus Petersburg wird von
heutigen Tage gemeldet: Die Generalgouverneur Gurko
aus Warschau und Roghanow aus Wilna sind ganz un-
erwartet wieder entlassen. Ihre Anwesenheit wird mit
militärischen Maßnahmen in Verbindung gebracht.

Wodrum, 10. März. Die nationalliberale Reichs-
vereine in Rheinland und Westfalen treffen bereits um-
fassende Vorbereitungen, um den Geburtstag des
Fürsten Bismarck in glänzender Weise zu begehen.

Schleswig, 9. März. Da hier in Nordschleswig
mehrere Höfe durch Ueberfischung ihrer Besitzer nach
Dänemark zum Verkauf ausgetrieben werden, und da in
Zukunft aus demselben Grunde die Zahl solcher Höfe
noch größer werden wird, so hat sich vor längerer Zeit
in Rödning ein Anstaltungsverein gebildet, dessen
Zweck darin besteht, deutsche Landwirthe zur Uebernahme
jener Höfe zu gewinnen. Obwohl die dänischen Gehilfen
sich viele Mühe gegeben haben, die Dänen von An-
werbungen an den deutschen Verein abzuhalten, so haben
sich doch viele dänische Besitzer nicht dadurch betren-
nen lassen, mit diesem Verein Verhandlungen anzustellen.
Beim Anstaltungsverein sind schon von 50 Besitzern aus
verschiedenen Theilen Deutschlands Anträge gestellt und
man kann mit Sicherheit annehmen, daß in den nächsten
Jahren mancher deutsche Landwirth sich hier im nördlichen
Schleswig ansiedeln wird.

Schleswig, 10. März. Der Provinzial-Landtag für
die Provinz Schleswig-Holstein, welcher die Landgemein-
deordnung mit allen gegen 2 Stimmen angenommen hat, ist
heute durch den Oberpräsidenten v. Steinmann geschlossen
worden. Der Vorkinggraf Graf von Ostrowitz brachte
ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung
begeistert einstimmte.

Darmstadt, 10. März. Nach dem früh 7 Uhr aus-
gegebenen Bulletin war der Großherzog zeitweise
bei Bewußtsein. Das Schicksal war weniger beschwerlich,
so daß etwas mehr flüssige Nahrung gegeben werden
konnte. Die Schlingmittelherstellungen dauern unverändert
fort. — Großfürst Sergius und Gemahlin sind gestern
Abend etwa getroffen. — Prof. Ruchman wird erwartet.

Berlin, 10. März. Kaiser Wilhelm und Königin
Victoria erhalten mehrmals im Tage telegraphische Nach-
richt über das Befinden des Großherzogs.

Karlruhe, 9. März. Unmäßig treten die Halb-
tagssätze, die das Land für den 25. April, den Tag der
vierzigjährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs,
vorbereitet, klar hervor. So werden auf Anregung der
der Schwärzenden unterliegenden Städte die Vorsitzende
sämtlicher Gemeinden des Landes eine Subsidiumsliste
überreichen, die den Dank des Landes zum Ausdruck
bringt; der Stadtrat der Pfalz steht leitend an der Spitze.
Die einzelnen Lebens- und Berufsstände schließen sich diesen
Danksbezeugungen an. So wird u. a. eine Adresse des
Lehrkörpers der Mittelschulen vorbereitet.

Leipzig, 15. März. Das Reichsgericht hat das Ur-
theil gegen den Bürgermeister Horn von Lögau,
welcher am 27. Oktober v. J. wegen Untreue zu sechs
Wochen Gefängnis verurtheilt worden war, aufgehoben und
zur erneuten Verhandlung an das Landgericht in
Halle verwiesen. Das Reichsgericht begründet sein Ur-
theil damit, daß das Berufsheil der Rechtsmündigkeit
nicht festgesetzt und die Vertheiligung vom ersten Richter
beschränkt worden sei.

München, 10. März. Die Kammer der Abgeordneten
genehmigte den Etat der direkten Steuern mit 297 000 000
Mk. in den Einnahmen und mit 982 600 Mk. in den
Ausgaben ohne erhebliche Debatte.

München, 10. März. In dem heutigen Termine vor
der Vollammer des Landgerichts in Sachen des
Hof-Dienstherrn Max Bauer gegen die hiesige Hoftheater-
Intendantin gab der Vertreter der Intendantin bekannt, daß
nach dem Gutachten des General-Intendanten Grafen
Hochberg in Berlin das Breslauer Gastspiel Nachbars

bestimmte Wille des Schicksals, der unsere Lebenswege zu-
sammenführt.

Herr Maxmann nickte freundlich und bot seinem Be-
sucher eine Glarze, die der Schriftsteller nach kurzem
Zwischenraum annahm.

„En merkwürdiger Zufall, in der That!“ sagte er, ihm
gänzlich das angeänderte Streichholzchen reichend. „Schade
nur, daß Sie es bei unserer gestrigen Begegnung so über-
aus eilig hatten.“

„Eine wichtige Veränderung rief mich, und ich hatte
mich bereits veripätet. Ich hoffe, Sie werden mir wegen
der scheinbaren Unhöflichkeit nicht zürnen.“

Wie könnte ich das, da Sie doch eine so kritische Ent-
scheidung haben! Und überdies, wer vermag Ihnen böse zu
sein, der Ihre reizende Novelle gelesen! Ich spreche
Ihren meine Bewunderung und meine Glückwünsche aus,
Herr Meinwald! Sie werden unweisshaft zu den schönsten
Erfolgen gelangen, wenn Sie auf diesem Wege verharren.“

Der Schriftsteller verzog sich dankend.

„Sie würden also geneigt sein, den Verlag der Novellen
zu übernehmen?“

„Ich rede bestimmt darauf, daß Sie keinen anderen
den Vortrag geben. Aber Sie haben außer der vorliegen-
den Dichtung noch nichts vollendet, nicht wahr?“

„Nein! Ich bin, offen gestanden, kein all zu fleißiger
Arbeiter, Herr Maxmann!“

„Eine Eigentümlichkeit vieler Genies,“ lächelte der Ver-
lagsbuchhändler. „In diesem besonderen Falle aber ist
mir's ganz recht so, denn ich möchte Ihnen für die zweite

Novelle, deren wir unbedingt bedürfen, um den Band zu
füllen, gern einige Anregung geben.“

„Ah, ich bin sehr begierig, sie zu empfangen.“

Sie sind offenbar ein ausgezeichneter Kenner russischer
Verhältnisse, und da wir, um wirklich russischen Kenner zu machen,
ein wenig Sensation nicht entbehren können, möchte ich
Ihnen vorschlagen, eine Nihilistennovelle zu schreiben.“

Meinwald lächelte mit überzeugender Unbefangenen-
heit.

Sie könnten diesen Auftrag ebenso gut einem Schrift-
steller ertheilen, der seinen Fuß niemals auf russischen
Boden gesetzt hat. Ich habe, mit Bewußtsein wenig-
stens, noch nie einen Nihilisten von Angesicht zu Ange-
sicht gesehen!“

„Ah! Das ist doch am Ende nicht Ihr Ernst! Ich
selbst kenne Sankt Petersburg zwar nur sehr oberflächlich;
aber ich weiß doch, daß man, zumal wenn man auf
Wassili-Ditrow wohnt, fast für Tag genug Persönlich-
keiten begegnet, die einem ganz vortrefflich als Modelle
für einen derartigen dichterlichen Vorwurf dienen
können.“

„Wellecht! Aber wie kommen Sie zu der Vermuthung,
daß ich auf Wassili-Ditrow gewohnt habe?“

„Ihr Freund, der Doktor Ötters, theilte es mir im
Lauf unserer Unterhaltung zufällig mit.“

Meinwald wußte, daß dies nicht die Wahrheit sein könne,
denn er hatte Ötters niemals eine derartige Angabe ge-
macht. Wenn aber etwas Verlogneres oder Er-
schreckendes für ihn in der obigen Reden oder zufälligen

Unvorsichtigkeit des angeblichen Verlagsbuchhändlers war,
so verstand er es, ebenfalls vortrefflich, seine Witzkugel zu
verbergen.

„Dann ist entweder mein Freund im Irrthum gewesen
oder Ihre Gedächtnis läßt Sie in die Irre,“ erwiderte er
gelassen. „Ich wohnte nicht in Wassili-Ditrow, sondern
sehr weit davon entfernt jenseits der Neua im Alexander-
Kreuz-Städtechen, und meine Studien nöthigten mich zu
einem so eingeengten Leben, daß ich in der That fast
gar keine Berührung mit der Außenwelt hatte.“

„Das ist schade! Aber ich gebe darum meine Lieblings-
idee noch nicht auf. Sie haben, wie Ihre Ar-
beit beweist, die Eigentümlichkeiten des russischen Volks-
charakters so trefflich erfaßt, daß Sie sich gewiß an einen
Stoff, wie den von mir bezeichneten, wagen dürfen. Was
Ihnen mangelt etwa an Erfahrung und persönlichen Erleb-
nissen mangel, wird Ihre dichterliche Phantasie leicht genug
erzeugen.“

„Das ist zwar sehr schmeichelfalt für mich; aber ich
fürchte, Sie haben eine all zu hohe Meinung von meinem
Talent. Weshalb ich doch nicht einmal, was Sie eigentlich
unter einer Nihilistennovelle verstehen.“

„Nun, das ist doch einfach genug! Da ist zum Bei-
spiel die Ermordung dieses General Swornow, von der
alle Zeitungen voll sind, und die mir um der Bewegun-
gheit ihrer Ausführung willen bekänlich im Kopfe herum-
geht. Wenn ich ein Schriftsteller wäre, so würde nichts
anderes mich so unüberwindlich zu dichterlicher Darstellung
reizen als gerade dies merkwürdige Verbrechen. Stellen



Zur Anfertigung von

Malerarbeiten

aller Art,
sauber und zu angemessenem Preise
empfiehlt sich

Max Schaaf,

Malermeister, Halle a. S.,
gr. Wallstraße 29.

Passende Confirmationsgeschenke!



Schmucksachen:

Brochen, Medaillons,
Kreuze, Ohrringe, Halsketten,
Armbänder, Uhrketten für Herren und Damen,
Spangen, Pfeile, Käämme von Koralle, Granat, Double, Silber, Bernstein, Elfenbein.



Lederwaaren:

Portemonnaies, Brieftaschen, Schreibmappen, Photographie-Albuns, Einschreib- und Poesie-Albuns, ferner feine Casetten mit Briefbogen, Kochbücher u.

empfehle in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen

Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 39.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtes Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Heuzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt. Einfache schnelle Zubereitung. Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes. Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Zur Confirmation

empfehle mein Lager in Knaben-Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten u. Cravatten in reicher Auswahl

Bruno von Schütz, Gr. Ulrichstr. 24,
Spezialgeschäft für Herren-Wäsche.

Frauen-Verein zur Armen- und Kranken-Pflege.
Von Donnerstag, den 3. März an wieder jeden Donnerstags, Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Nährverein

in der Anstalt, Martinsberg 14. S. A.: Ch. Kirchhoff.

Zweigverein für Massenverbreitung guter Schriften zu Halle a. S.

Die Generalversammlung des Vereins findet Dienstag, den 15. März d. Je., Abends 8 Uhr im oberen Saale des Café Monopol hier statt, wozu Freunde und Förderer, auch Nichtmitglieder, freundlichst eingeladen werden.

Kohlshütter, Vorsitzender.

R. Dietlein, Schreinermeister.

Concordia - Palast,

im Restaurant.
Sonabend und folgende Tage:

Gr. Tyroler - Concert

der rühmlichst bekannten und renomirten Gesellschaft
Rainer Nachf. J. Hartmann.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Steinkohlen

aller Art (auch Antracit),
Steinkohlen-Brikets,
Staben-Coak, Grude-Coak u. böhm. Braunkohle,
(Salonkohlen) zu vorzüglichsten Staben- und Küchenfeuerung
empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen
Lorries, Fuhrn oder kleineren Quantitäten
Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.
Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt
Fernsprecher 203.

Für Zeichenschüler

empfehle mein reichhaltig & Lager sämtlicher
Zeichenutensilien
in bester Qualität.
Mauergasse 3. H. Bretschneider.

Meine vollständige reingewaschene
Kali-Fettseife
à Stück 20 Pfg.,
wird von vielen der Herren Ärzte als beste Seife zum Seilen und
Conserviren der Haut empfohlen.
Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum
Waschen, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder
ganz ergebenst zu empfehlen.
Seifenfabrikerei von Eduard Kobert.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unter-
haltensten Stoffes, belehrendes aus allen
Gebieten der Tonkunst, Anzeigen im Jahre
64 (gr. Oktav) Seiten
ausweites Musikpressen
hauptsächlich
Klavierstücke u.
Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svoboda's
Illustr. Monatshefte a. Musik. Preis (jährlich) 3 Kr.
nur Mk. 1.— Man abonniert bei jeder Musikhandl. od. Poststelle. Probe-
Nummern gratis u. franko durch den Verleger (Musikhandl. od. Poststelle, Probe-
Grüninger, Stuttgart).

Neue Musik-Zeitung.

Gas-Coke.

Wir verkaufen von jetzt ab
das Hektoliter ab Anstalt mit 80 Pf., frei Gefass,
bei Abnahme von mindestens 14 Hektolitern mit
95 Pfg. das Hektoliter.
Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.
G. Pauly, Halle a. S.,
Thüringerstraße 3, liefert
Briquetts, Kohlpfecksteine u.
zu den billigsten Preisen, frei Gefass.
Sreng reelle und prompte Bedienung.

Elegante Damen-Costime

fertigt in kürzester Frist
Frau Lucie Werner,
Albrechtstraße 4, part.

Hausbesitzer, welche Wohnungen zu vermieten
haben, wollen dieselben gefälligst
anmelden in der
Wohnungsnachweis-Stelle
d. Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Brüderstr. 6.
(Nummernbrochen geöffnet.)
Z. Miether bequeme Ankunft. Vermittlung f. Jedermann.

Gesang und Italienisch.

Emilie von Colln,

Concertsängerin, — Weidenplan Nr. 3e.
Sprechstunde 4-5
Von Montag früh ab stehen seine fette, sowie
gt. u. kleine **Futterschweine** (halbengl.)
zum Verkauf bei
Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Walhallatheater

Direction: **Richard Harber.**
Wespe, Nestor und Merian,
Bravour-Quintettmeister Entfess-
nell! — **Mr. Harry Krember,**
Stelze-Künstler. **Wih. Gitta,**
Quintettistin auf rollender Kugel.
Mr. Roberto Alfonso, Song-
leiterquintett. **Fredes Kubler,**
musikalische Fantasten. **Frän-
lein Sina Walter-Schoeler-**
mann, (Kontra-Altsänger) Wieder-
sängerin. **Ferr Heinrich**
Vender, Singsang Humorist.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Lebend frisch:
Schellisch Pfd. 25—30 Pfg.
Cablian Pfd. 25 Pfg.
grosse Schollen Pfd. 35 Pfg.
heute eintreffend empfiehlt
H. A. Treydte,
Leipzigstr. 52.

Allen u. jungen Männern
wird die in dieser vermehrte Auf-
lage erschienene Schrift des Med.
Rath Dr. Müller über das
**geheilte Nerven- u.
Sexual-System**
sowie dessen radicale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Pastoren-Cabak,

ausgezeichnet als vorzüglich aus-
taucht, insofern im Geschmack als
Aroma 1/2, 1/3, 1/4 Pfd. Packung,
a Pfd. 80 Pf. Bei größeren Posten
noch kleiner Katant. Beste Be-
zugsquelle
Franz Stempel
heim Stadt Theater,
vis-a-vis der Universität.

Pianos, Harmoniums

zu Fabrikp., Theilz., 15jähr.
Garantie. Free-Probierend. be-
willigt. Preisliste u. Zeugnisse
liegen zu Diensten.
Vinofabrik Georg Hoff-
mann, Kommandantenstraße 20,
Berlin SW. 19.

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 14. ds. Mts.
ab verfahren die nachstehend bezeich-
neten Vorkläger im früheren Fahr-
plan wie folgt:

Jug 701 (Halle-Leipzig).	
Halle	ab 4 ⁵¹ Vorm.
Drestau	" 4 ⁴¹ "
Gröbers	" 4 ⁴⁹ "
Scheibitz	" 5 ⁰⁰ "
Lützenhagen	" 5 ⁰⁸ "
Wahren	" 5 ¹⁵ "
Leipzig	an 5 ²⁴ "

Jug 702 (Leipzig-Halle).	
Leipzig	ab 4 ⁵⁶ Vorm.
Wahren	" 4 ⁴⁶ "
Lützenhagen	" 4 ⁵⁰ "
Scheibitz	" 4 ⁵⁰ "
Gröbers	" 5 ¹⁰ "
Drestau	" 5 ¹⁸ "
Halle	an 5 ²⁵ "

Jug 703 (Cöthen-Halle).	
Cöthen	ab 4 ⁵⁸ Nachm.
Gr. Weisband	" 4 ⁵⁰ "
Stummstedt	" 5 ⁰¹ "
Nienberg	" 5 ¹² "
Halle	an 5 ²⁷ "
Leipzig	(" 6 ³⁸)

Jug 712 (Halle-Cöthen).	
Leipzig	(ab 5 ³⁰ Nachm.)
Halle	ab 6 ³⁰ Nachm.
Nienberg	" 6 ⁴⁶ "
Stummstedt	" 6 ⁵⁷ "
Gr. Weisband	" 7 ⁰⁷ "
Cöthen	an 7 ¹⁹ "

Die Züge halten auf allen
Zwischenstationen.
Magdeburg, im März 1892.
Königliches
Eisenbahn-Betriebsamt
(Wittenberge-Leipzig).

Druck von H. Kretschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, öffnet Morgens von 7-12 Uhr Nachmittags von 2-7 Uhr **Sterzu 1 Weilage.**